

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 49

Vorwort: Allzeit bereit - mit dem richtigen Kleid!
Autor: Regenass, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



René Regenass

Allzeit bereit – mit dem richtigen Kleid!

Der Mensch hat offensichtlich einen in ihm hausenden Drang, sich zu verkleiden. Dieses Bedürfnis, das eigentlich mehr ein Zwang ist, geht, wenn nicht alles trügt, auf unsere Ururvorfahren zurück: Diese brauchten den tarnenden Schutz, um sich den wilden Tieren zu nähern. Damals, in grauer Vorzeit, war das Tier dem Menschen noch überlegen. Also beschmierten sich diese Jäger mit Lehm, banden sich Zweige um.

Es gibt überhaupt keinen Grund, sich darüber lustig zu machen. Wir tun das ja heute noch. Im Militär ist das Tarnen nach wie vor ein Grundgesetz. Daraus ist zu ersehen, dass sich der Mensch kaum entwickelt hat. Wir hätten, wenn wir nur wollten, gar keine Veranlassung mehr, uns zu tarnen. Aber eben: Hätten ...

Zurück zu unseren Vorfahren: Sie «verkleideten» sich auch für ihre Rituale, indem sie sich anmalten, Masken und Schmuck trugen. Auch davon ist einiges geblieben. Noch immer will der Mensch auffallen, oder Gefallen finden, nicht bloss bei den Göttern. Manche Frauen suchen mit listiger Schminkkunst unsere Aufmerksamkeit – die Aufmerksamkeit der Männer, versteht sich. Oder die Punks: Ihre farbenprächtige Haartracht zielt gewiss auch in diese Richtung. Je knalliger, desto besser.

Ein zweites Mal: Wir hängen an unserer jahrmillionenalten Geschichte. Dass wir uns darüber aufhalten, ist absolut unangebracht. Die Sache ist höchstens differenzierter geworden: Jede Gesellschaftsschicht hat ihre Verkleidung, es sind nicht nur die Frauen oder die sogenannten Randgruppen. Auch der Manager hat «seine» Kleidung, seine Accessoires, mit denen er an die Öffentlichkeit tritt. Und lange Zeit gehörten zum braven, selbstzufriedenen Schweizer währschafte Hosenträger und der Stumpen. Sogar der Stumpen war und ist ein Symbol, das nebenbei.

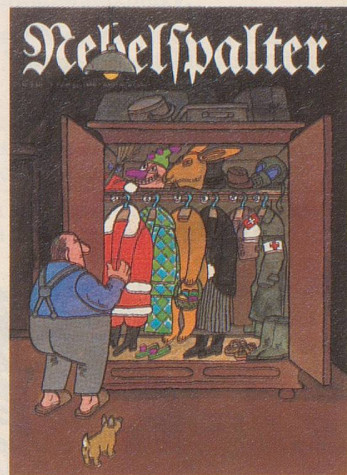
Das Kleid hat einen Anpassungseffekt, und umgekehrt schafft es Zugehörigkeit. Manche fügen sich unbewusst, andere tun es ganz gezielt. Zum Beispiel die Politiker. Treten sie vor das Parlament, so kommen sie gediegen daher, wohl niemand wüsste aufgrund der Kleidung, welcher Partei der Betreffende angehört. Mischen sie sich aber unter das «Volk», so wird schnell in den Schrank gegriffen. Natürlich spricht man vor Arbeitern in einer nicht mehr ganz neuen Jacke und in einer Hose, die keine messerscharfen Bügelfalten hat, die Krawatte bleibt zu Hause. Und schon erschallt der Ruf: Er ist einer der Unsrigen! Was für ein Irrtum kann das sein ...

Es macht auch immer Eindruck, wenn ein Direktor an der Fasnacht mit einer Narrenkappe erscheint. Vielleicht ist das für ihn der aufrichtigste, entlarvendste Augenblick.

Und nicht von ungefähr findet die Freizeitbekleidung solchen Absatz: Hier will jeder sein, wie er ist, und schon ist jeder wie der andere: T-Shirt oder Pullover, Jeans. Da werkeln sie im und vor dem Eigenheim – ein jeder wie du und ich. Am Montag dann ist die Verwandlung perfekt.

So hängt der Mantel oft nicht nur nach dem Wind, sondern auch im Schrank. Je nach den Umständen wird das Passende hervorgeholt. Die Zwänge sind stärker, als man gemeinhin glaubt. Wer aus der Rolle fällt, wird ab- und ausgesondert. Nein, tolerant sind wir nicht, auch in Sachen Kleider nicht. Können Sie sich einen Graphiker oder Schriftsteller im Frack vorstellen? Völlig wesensfremd. Auch am Bankschalter wird ein bestimmtes Erscheinungsbild erwartet: diskreter Anzug und diskrete Krawatte. Seriosität hat anscheinend viel mit der Kleidung zu tun.

Von dieser Tatsache lebt eine ganze Branche, die Bekleidungs- und Modeindustrie. Dass die Trends



häufig ändern, ist folgerichtig: Es muss verkauft werden. Und wer kein Geld hat, um mitzuhalten, der steht plötzlich auf der falschen Seite. So ist es mir ergangen. Ich benötigte dringend einen Wintermantel. Also sah ich mich um, bis ich einen fand, für hundert Franken. Wunderbar! Zu Hause erst entdeckte ich den Kartonanhänger; darauf stand: Stil Gatsby. Mein Gott, dachte ich, gehörst du nun zu diesen reichen, postmodernen Lackaffen? Mitnichten – und dennoch. Ich werde mich vielleicht rechtfertigen müssen. Es war der billigste Mantel, zudem ist der Gatsby-Look seit Jahren passé. So etwa könnte ich argumentieren.

Ja, so kann es einem ergehen in einer Gesellschaft, die so ordentlich ist, dass sofort auffällt, wenn einer aus der Reihe tanzt. Ach, ist das kompliziert! Nein, niemand kann sich kleiden, wie er möchte. Er wird danach beurteilt. Wo kämen wir hin, wenn da auf einmal im Sommer oder im Winter einer als Osterhase verkleidet umherliefe? Der muss mal zum Psychiater, hiesse es.

So gesehen, ist jede Kleidung nicht nur ein Symbol, sondern auch Tarnung. Der Mensch braucht das offensichtlich. Erstaunlich, dass sich noch niemand eingehend damit befasst hat, nicht einmal Freud.

Vor Jahren gab es die Flitzer, die nackt durch die Strassen eilten. Vielleicht waren das die ehrlichsten – sie haben sich keinem Kleiderzwang unterworfen. Leider haben wir nicht so viele warme Tage, um im Adams- oder Evakostüm umherzugehen.

Ja, Kleider machen Leute ...